

Caspar Walter Rauh wurde am 13. Oktober 1912 in Würzburg geboren. Im oberfränkischen Bayreuth wuchs er auf, besuchte dort das humanistische Gymnasium bis zum Abitur (1932). Schon als Sechzehnjähriger zeichnete er „Fantasien und Landschaften“ und so nimmt es nicht wunder, daß er sich von 1932 bis 1934 dem Kunststudium an der Akademie Düsseldorf zuwandte. Anschließend durchfuhr er, der nach den Semesterferien den Weg von Bayreuth nach Düsseldorf per Fahrrad zurücklegte, radelnderweise die Lande, hielt sich in

Amsterdam auf und bezog 1935 die Kunstakademie in Leipzig, wo er als Meisterschüler bei Prof. Walter Tiemann vor allem die graphischen Techniken pflegte. Nach Jahren künstlerischen Schaffens im Kreise ehemaliger Bauhaus- und Klee-Schüler in Berlin (1937/38) heiratete er 1939, war bis 1945 Soldat und lebte bis 1955 mit seiner Familie in Himmelkron/Ofr. Seit 1955 hat er sich in Kulmbach als freischaffender Maler und Grafiker niedergelassen. 1971 wurde C. W. Rauh mit dem Kulturpreis der oberfränkischen Wirtschaft ausgezeichnet.

Bad Mergentheim:

Das Bezirksheimatmuseum e. V. berichtet:

Nachdem der Deutsche Orden im Herbst 1969 seine Investiturfeier in Bad Mergentheim begangen hatte, erwies es sich, daß das Museum einer gründlichen Renovierung und Neugestaltung bedurfte, um den Ansprüchen zu genügen, die heute an ein solches Bildungsinstitut gestellt werden. Eine längere Schließung des ganzen Museums ließ sich darum nicht vermeiden.

Unter tätiger Mitwirkung des Ausschußmitgliedes S. D. Constantin Prinz zu Hohenlohe-Langenburg, ging der Verein energisch an die Arbeit. Er fand weitere verständnisvolle und sachkundige Berater in Professor Dr. von Freeden, Würzburg, und Professor Dr. Walzer, Stuttgart. Es entstand enger Kontakt zu Dr. Graf von Adelsmann, dem Leiter des Staatlichen Amtes für Denkmalspflege in Stuttgart, und zu Oberbaurat Hausse und Bauamtmann Hintz vom Hochbauamt Schwäbisch Hall. Verbindungen zu einigen großen deutschen Museen wurden aufgenommen, der Austausch mit Archiven, besonders dem des Deutschen Ordens in Wien, verstärkt.

Nachdem diese Grundlagen geschaffen waren, mußten die Bestände nach wissenschaftlichen Grundsätzen gesichtet und inventarisiert werden. Hierfür gewann man durch Vermittlung von Prof. v. Freeden und mit finanzieller Unterstützung des Landkreises Mergentheim, als Fachkraft Frau Dr. Reynst, die in monatelanger, wahrlich staubiger und mühsamer Tätigkeit (es gab noch kein Büro, keine geeignete Handbücherei!) einen Katalog zustande brachte, der auf der Höhe der Zeit ist, und der in über 3000 Nummern eine genaue wissenschaftliche Erfassung und Einordnung des Museumsgutes enthält. Jetzt erst ist eine Auswertung der vor allem von den Freiherrn von Adelshausen und von den Museumspflegern Fleck, Holl und Heck zusammengetragenen Schätze möglich.

Die fotografische Erfassung der Bestände und die Anlage einer Fotokartei erwiesen sich als notwendig. Justizamtmann Merzdorf betreut diesen Arbeitszweig.

Frau Dr. Reynst begann, die vorhandene kleine Bibliothek auf das notwendige Maß zu vergrößern. Sie wird jetzt gerade in dem neu geschaffenen Büchereiraum von Pater Hieronimus OFM Cap. geordnet, aufgestellt und karteimäßig erfaßt.

Auch das Fehlen eines Magazins, in dem nicht unmittelbar benötigte Sachen geordnet abgestellt werden können, machte sich anfangs sehr bemerkbar. Das Magazin entstand an vielen Abenden, an denen sich die Herren Dr. Ulshöfer und Eckert trafen, und an denen sie weitere ehrenamtliche Helfer oft vermißten. Nun ist das



Max Franz, jüngster Sohn von Kaiser Franz I. und Kaiserin Maria Theresia, Kurfürst und Erzbischof von Köln, regierte von 1780-1801 als Hoch- und Deutschmeister, weilte oft in Mergentheim und tat viel für die Stadt und das Land ringsum. 1791 brachte er auch Beethoven nach Mergentheim, der in seiner Hofkapelle die Bratsche spielte.

Magazin längst fertig, der Mitarbeiterkreis, der sich jetzt regelmäßig trifft, besteht außerdem noch aus den Herren Gauss, Götzmann, Helmschmidt, Hildenbrandt und Nikolaus.

Gestaltung: Es bleibt bei der bewährten und von dem verdienten früheren Museumspfleger Heck geschaffenen Aufgliederung: Die Räume der früheren Hochmeisterwohnung und der Kapitelsaal werden der Geschichte des Deutschen Ordens gewidmet sein, die übrigen Räume sollen Beiträge zur Heimat- und Kulturgeschichte aufnehmen.

Wichtig war dabei zunächst die bauliche Sanierung. Zuerst richtete die Stadt Bad Mergentheim den langen Flur her, der den Kapitelsaal und die Hochmeisterwohnung verbindet, und der inzwischen die Hochmeistergalerie aufnahm. Die Stadt ließ gleichzeitig hier und im Vorzimmer des Kapitelsaales eine elektrische Speicherheizung installieren. Außerdem sorgte sie im Eingangsbereich für einen stilgerechten Garderobenraum.

Der frühere Wohnraum der Hochmeister mit seiner herrlichen Stuckdecke konnte unter entscheidendem Einsatz der hiesigen Außenstelle des Staatlichen Hochbauamtes Schwäbisch Hall, mit einer großzügigen Spende der Kreissparkasse Mergentheim und unter Leitung des Prinzen Constantin wieder annähernd in den Zustand versetzt werden, in dem er sich unter dem Hochmeister Clemens August befand. Der Raum steht kurz vor der Fertigstellung.

Auf der anderen Seite des Kapitelsaales ließ das Staatliche Hochbauamt im vorigen Jahr fünf Räume herrichten, die dann auf Kosten des Museums gleich mit einer Speicherheizung ausgestattet wurden. In diesen Räumen werden folgende Themen behandelt:

1. Geschichte und Entwicklung der Stadt Mergentheim, unter besonderer Berücksichtigung ihrer berühmten Bürger. – 2. Geschichte des Heilbades. – 3. Ein kleiner Raum ist dem Thema „Culinaria“ gewidmet: Eine Auswahl von Gläsern, Trinkgefäßen, Fayencen und Modeln. – 4. Eines der „Goldkörner“ soll das Thema sein, das man allgemein mit „Tauberfränkische Kunst“ bezeichnen kann.

Gerade dieser Raum liegt uns am Herzen. Seine Gestaltung wird durch eine Spende der Volksbank Bad Mergentheim erleichtert. Der Verein hofft, spätestens im Sommer dem Publikum die Türen öffnen zu können.

Leihgaben und Stiftungen: Die Ausstattung des Museums wird erleichtert durch eine große Zahl von Dauer-Leihgaben, die der Museumsverein erhalten konnte (in der Reihenfolge des Eingangs): Von der Bayer. Staatsgemäldesammlung, München, vom Hohenlohe-Museum in Neuenstein, vom Mainfränkischen Museum, Würzburg, vom Germanischen Nationalmuseum, Nürnberg.

Schließlich darf die großzügige Stiftung nicht vergessen werden, die Architekt Käppler, Laudenbach, mit einer Sammlung wertvoller Kupferstiche machte.

Außerdem sind Leihverträge mit der Bundesrepublik Deutschland – Reichskunstbesitz – und mit dem Land Baden-Württemberg – Krongut und Landesmuseum – abgeschlossen. Man wird eine große Zahl von Möbeln, Bildern und anderen Kunstwerken erhalten. Dies ist vor allem der Unterstützung Dr. Jenningers, der beim Bundesfinanzministerium eifrig Fürsprache hielt, und der Hilfe und Tatkraft von Minister Dr. Seifriz und von Landtagsabgeordneten Müller, Künzelsau, die in Stuttgart manche Widerstände überwand, zu verdanken.

Eine stete Sorge sind die Finanzen. Der Verein muß an die Stadt Bad Mergentheim Miete bezahlen, muß Kosten für Strom und Putzarbeiten aufbringen, Versicherungsprämien für das Museumsgut entrichten, und eine Aufsichtsperson anstellen. Außerdem benötigt er noch viele Ausstellungsvitrinen.